

27. Vom Leprosenhaus zum modernen Klinikum

Die ersten Gesundheitseinrichtungen Deggendorfs waren seit dem 15. bzw. 16. Jahrhundert das Leprosenhaus und das Blatternhaus, die als Stiftungen geführt wurden. Sie boten keine gezielte Krankenbehandlung, sondern waren Aufbewahrungsstätten für an Leprosen und anderen gefährlichen Seuchen Erkrankte, um die gesunden Bürger vor einer Ansteckung zu schützen.

Zur Behandlung von Verletzungen und kleineren Krankheiten, zum Schröpfen und Aderlassen gingen die Deggendorfer im Mittelalter und bis ins 19. Jahrhundert hinein zu den Badern, die oft zugleich Wundärzte waren. Bei inneren Erkrankungen, schweren Verletzungen und unerklärlichen Schmerzen betete man zur Jungfrau Maria und unternahm Wallfahrten, wovon zahlreiche Votivtafeln in der Geiersbergkirche bei Deggendorf zeugen.

Erst im 17. Jahrhundert, als Lehre aus den verheerenden Seuchen während des Dreißigjährigen Krieges, wurde gegen ein festes Salär von jährlich 100 Gulden ein medizinisch gebildeter und studierter Stadtphysikus angestellt. Ihm oblag die Oberaufsicht über die hygienischen Zustände der Stadt. So hatte *berührter Herr Stadtphysikus sogleich die Anzeig zu machen, insoferne, falls durch Haltung unreiner Stadtgassen und Unterlassung, dieselben zu räumen, durch unsaubere Reyhen und Canäle hiedurch eine Ansteckung des Lufts und deßen Faulung zu besorglichen Krankheiten Anlaß geben würde*. Er sollte auch darauf achten, dass von Erkrankungen des Viehs keine Gefährdungen für den Menschen ausgingen. Die Apotheke am Oberen Stadtplatz – sie war mindestens seit 1496 existent und bis 1857 die einzige am Ort – war alljährlich zu visitieren. Ein wachsames Auge sollte der Stadtphysikus auf die Tätigkeit der Hebammen und auf die *Curirungen* der Bader und deren Hausapotheken haben. 1793 gab es immer noch drei Bader in der Stadt, aber nur den einen Stadtarzt.

Verarmte und mittellose Bürger war er verpflichtet, gratis zu behandeln. Von Reichen und Vermögenden konnte er demgegenüber nach Billigkeit und mit Diskretion ein entsprechendes Honorar für seine Heilmaßnahmen verlangen. Der Stadtphysikus durfte auch in der näheren Umgebung Deggendorfs Kranke behandeln. Falls es jedoch in der Stadt und besonders unter den Ratsherren Patienten gab, durfte er als Stadtbeamter die Stadt nicht verlassen. Bei einer mehr als drei Tage dauernden Reise über Land hatte er zuvor die Erlaubnis des Stadtkammerers einzuholen und sich nach der Rückkehr sofort zu melden.

Der erste namentlich bekannte Deggendorfer Stadtphysikus war Johann Daniel Milio, der bis 1643 dieses Amt ausübte. Besonders stolz kann Deggendorf auf seinen Stadtphysikus Dr. med. Johannes Jakob Kollmann sein. Er wurde 1714 im schwäbischen Kirchheim als Sohn eines Reichsgräflichen Fuggerischen Gerichtsschreibers geboren. Im jugendlichen Alter von 29 Jahren erhielt Kollmann, der an mehreren Universitäten studiert und in Rom promoviert hatte, im Januar 1744 die Berufung zum Stadtphysikus. Damit verbunden war



Votivtafel von 1654 in der Geiersbergkirche anlässlich der Genesung einer Schwerkranken (Handwerksmuseum)

die Pflicht, die junge Witwe seines Vorgängers zu ehelichen, eine bei der Vergabe von Stadtämtern damals übliche Form der Witwenversorgung. In den 34 Jahren seines segensreichen Dienstes für die Allgemeinheit in Deggendorf – bis zu seinem Tode 1778 – befasste sich Kollmann auch mit wissenschaftlichen Forschungen, die vor allem Fragen der menschlichen Ernährung und die Arzneiwissenschaft betrafen. Die 1759 gegründete Bayerische Akademie der Wissenschaften nahm ihn als Anerkennung für diese Untersuchungen 1765 als eines ihrer ersten Mitglieder auf.

Stadtphysikuse waren angesehene Persönlichkeiten und das um so mehr, je größer die Stadt war, in der sie wirkten. Sie waren daher bemüht, in bedeutendere Städte zu wechseln. 1795 wurde beispielsweise Dr. phil. et med. Josef Gierl, vorher sieben Jahre Stadt- und Landphysikus in der kleinen Stadt Wiesensteig bei Göppingen, neuer Stadtphysikus, *damit hiesige Stadt und Bürgerschaft mit einem tauglichen Subjecto wiederum versehen werde und weil auf*

Handwritten signature: *Johann Daniel Millio, Stadtphysicus, 1643*

Auszug aus der Stadtkammerrechnung von 1643 mit der Nennung des ersten Stadtphysikus Milio (Stadtarchiv)

Grund der Zeugnisse von ihm bekannt, daß er sowohl in dem medic. Fache, als auch in der Hebamm- und Vieharzneykunst hinreichend Kenntnisse besitzt.

Mit dem Gemeindeedikt von 1808, das die Stadt dem Landgericht unterstellte, entfiel das Amt eines Stadtphysikus. Seine Aufgaben übernahm der Landgerichtsarzt als Staatsbeamter. Seit 1. Januar 1804 übte Ignaz Gierlinger für 600 Gulden Jahresgehalt dieses Amt aus.

Ganz allmählich nahm die Zahl der Ärzte zu, die in freier Praxis tätig waren. Bis 1823 trat nach Überwindung erheblicher Widerstände ein zweiter praktischer Arzt neben den Landgerichtsarzt. Eine Statistik der Stadt Deggendorf von 1894 zählt neben dem Landgerichtsarzt und dem Bezirksarzt weitere zwei praktische Ärzte sowie drei Ärzte in der 1869 gebauten, für ganz Niederbayern zuständigen Kreis-Irrenanstalt im heutigen Stadtpark auf, der Vorläuferin des Bezirksklinikums Mainkofen.

1820 wandelte der Magistrat das obere Stockwerk des Bruderhauses in ein allgemeines Krankenhaus und die Blatternhausstiftung in eine Krankenhausstiftung um. Im Jahre 1863 wurde mit Hilfe zahlreicher Spenden der Deggendorfer Bürger an der Stelle des heutigen Neuen Rathauses ein neues Krankenhaus errichtet, das im Laufe der Zeit durch zahlreiche Anbauten erweitert wurde. Die Behandlung der Kranken übernahm ein speziell eingesetzter Krankenhausarzt, in der Regel ein Chirurg, aber natürlich nicht ein chirurgischer Facharzt, wie wir ihn heute kennen.

Rund hundert Jahre später erwies sich dieses durch zahlreiche Anbauten inzwischen völlig verschachtelte alte Krankenhaus endgültig als zu klein. Auf dem Perlasberg wurde 1976 das Hauptkrankenhaus gebaut, das heutige Klinikum, das nicht nur für die Stadt, sondern für den gesamten Landkreis und weit darüber hinaus eine stationäre Schwerpunktkrankenversorgung mit einem breit gefächerten Angebot zahlreicher medizinischer Fachdisziplinen ermöglicht. Es wurde und wird seitdem schrittweise durch neue Abteilungen ausgebaut und erweitert. Deggendorf besitzt mit diesem Klinikum, mit dem Bezirksklinikum Mainkofen, einigen Privatkliniken und rund 125 zugelassenen Ärzten und Zahnärzten heute ein entwickeltes Gesundheitssystem, in dem fast alle ärztlichen Spezialdisziplinen vertreten sind.

LB